

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Wir sind nun in der höchsten Erwartung, recht bald das Nähere und wie sich das Ganze dieses echt deutsch zu nennenden Verbandes gestalten wird, zu erfahren. Daß die auch für den Inländer lästige Geleitabgabe ihr Ende erreicht, ist nur erfreulich zu vernehmen und daß so mancher für den Geschäftsmann aufgehoben gewesene Verkehr wieder eintreten, die Gränzplackereien und dergleichen aber aufhören werden, hat schon lange in dem Wunsche der dabei Beteiligten gelegen. — Aus guter Quelle haben wir erfahren, daß die fraglichen Verträge durch Se. königl. Hoheit den Großherzog während seines Aufenthaltes in Eisenach ratificirt worden sind, und daß solche dem Geh. Leg. Rath Thon, der sich der Auswechslung der Urkunden halber wieder nach Berlin begeben wird, werden übergeben werden.

Unsere höchsten Herrschaften, welche sich am Schlusse des Monats Mai mit ihrem Hofstaate nach Eisenach begaben, sind nach einem auf dem Lustschlosse Wilhelmsthal gehaltenen sechswöchentlichen Hoflager und nachdem sie mit dem dort anwesenden Besuche, der Gemahlin des Herzogs Bernhard von Weimar und der Gemahlin des Prinzen von Oranien nebst deren Familien (der älteste Sohn des Herzogs Bernhard ward während dieser Zeit auf dem Schlosse Liebenstein confirmirt), die alte ehrwürdige Wartburg öfters besucht, sogar einmal in dem alten Landgrafensaal dinirt haben, in die Bäder Karlsbad, Kissingen und Wangeroge abgereist und werden anfangs künftigen Monats wieder hierher zurückkehren.

Die Gewitter des Mai, Juni und Juli haben vorzugweise die Gegend von Weimar sich zum Tummelplatze ausgesucht, ohne Unglücksfälle herbeizuführen. Die im laufenden Jahre durch ihre Zündlichkeit sich auszeichnenden Blitze haben zwar in den Dörfern Liebstadt, Teutleben, Rudersdorf u. s. w. Brandschäden veranlaßt, doch ist kein Mensch getödtet worden. Bedauerlich ist für die Verehrer und Freunde unsers schönen Parks die am 11. Mai durch einen Blitzstrahl bewirkte Zerschmetterung des auf einer Wiese gegenüber von Goethe's Garten stehenden imposant-schönen Eschenbaumes*), des Lieblingsbaumes Goethe's, weil derselbe den schönsten Theil der an sich schon sehr pittoresken Partie des Parkes bildete.

Mit Eintritt der Gewitter wich auch die böse Grippe, von der nur wenige hiesige Einwohner verschont worden, die aber verschiedene wackere Leute in die Gruft befördert hat, aus Weimar. — Ich selbst wünsche nicht wieder von ihr befallen zu werden, obgleich ich nach deren Beseitigung mich in kräftigerem Wohlseyn befinde als früher.

*) Nicht Eiche, wie mehre Zeitungen irrig angeführt haben. Der herrliche Eichbaum zunächst Goethe's Garten, den der unvergeßliche Dichter stets mit freudiger Bewunderung betrachtete, steht noch in seiner Kraft und Schönheit da.

Jetzt ist die Aernte im vollen Gange und obgleich die Witterung des fast alltäglich sich einstellenden Regens halber ein Hinderniß für die schnellere Forderung ist, so gestaltet sie sich doch nach dem Urtheile aller Oekonomen und Sachverständigen als eine sehr fruchtreiche und die Scheuern füllende, in gleichem Maße als die dießjährige Wollschur eine den Geldbeutel füllende war. — Nur die Freunde der Volksfeste — in unserer Gegend Bogelschießen genannt — murren über die Unbeständigkeit der Barometer, weil sie sich um den verhofften Genuß einiger stotzen Tage gebracht sehen; den Ilmenauern hat sie sich im Laufe dieser Woche ganz besonders ungünstig erwiesen und aus der projectirten allgemeinen Gebirgswanderung der anwesenden Gäste mag wohl in diesem Jahre eben so wenig als vor vier Jahren, wo gleichfalls Regenwetter eintrat, etwas geworden seyn. — Wir Weimaraner haben unsern Volksfestspäß bis zum 23. d. M. verschoben; jedenfalls wird er dießmal sehr solenn, da sich ein neues, in den Personen respectables, in dem Habitus höchst elegantes Schützencorps gebildet hat.

Nun etwas vom Theater und sonstigem Kunstleben Weimars:

„Deffnet der Arzt den Schwären, so schmerzt es den Kranken; doch kehret, Wie die Wunde sich schließt, auch die Gesundheit zurück.“

das heißt soviel: Nichts für ungut, wen es trifft; die Meinung ist der Heilsamkeit gewidmet.

Der schöne Mai und der noch schönere Juni, in dessen Mitte unsere Bühne, die zum 24. d. M. mit Schiller's „Jungfrau von Orleans“ wieder eröffnet werden soll, geschlossen wurde, waren für einen lebenslustigen Mann, wie ich es bin, der die Natur mehr noch als die Kunst liebt, nicht zum Theaterbesuch geeignet, doch kann ich Bessertinen Kunde von einigen Novitäten, zu deren Beschauung mich Neugierde getrieben, geben. Ich erwähne zuerst die von unseren beiden Opern-Regisseurs Genast und Seidel verfaßte Oper: „Der Verräther in den Alpen“, zu der Seidel den Text, Genast die Musik geliefert hat. Sie ist in Nr. 52 des Bessertinen beigegebenen litterarischen Notizenblattes durch den theoretisch und praktisch tüchtig ausgebildeten Musiker, Kammermusikus Lobe, ausführlich kritirt worden. Dieser Kritik als Laie noch eine Nachschrift hinzuzufügen zu wollen, wäre eines Theils Zeitverschwendung, andern Theils Arroganz. Lobe hat das Werk geschildert, wie es geschehen mußte; er hat sich nicht an vorlaute, höchst partiische Urtheile, wie sie der „Komet“ und die „Frankfurter Didaskalia“ gebracht haben, gekehrt und hierauf hinweisend, mögen sich die Verfasser, denen man zu ihrem Opus gratuliren kann, und denen die höchst beifällige Aufnahme, welche die dreimalige Aufführung hier gefunden, den besten Beweis geben kann, auch nicht an jene Urtheile kehren, sondern uns bald wieder mit einem gleich lobenswerthen Producte ihres Geistes erfreuen. Sie werden finden, daß sich die Mitglieder der hiesigen Bühne und des Chors ebenfalls wieder nach Kräften bestreben werden, im neuen Stücke gleichermaßen Treffliches zu leisten.

(Der Beschluß folgt.)